

„Selbst entscheiden – und sei es auch nur in Grenzen!“

Dieter Buchelt - Journalist und Fotograf

von Gudrun Küsel

Bei der Eignungsprüfung ist er der Zweitbeste. Doch die Prüfer des Deutschen Fernsehfunks winken ab: „Ist uns egal, wie Sie abgeschnitten haben, denn Sie waren ja drei Jahre bei der Nationalen Volksarmee. Da nehmen wir Sie sowieso.“ Es ist das Jahr 1970. Der 22-jährige Bewerber für das Volontariat ist enttäuscht. Später wird er sagen: „Journalismus in der DDR ist immer Partejournalismus gewesen, egal ob man bei denen dabei war oder nicht.“ Dieter Buchelt war nie dabei.



Foto: Inge Kundel-Saro

Seine Familie lebte nach dem Krieg in Löbau westlich von Dresden, dort, wo die drei Quellen der Spree entspringen. Sein Vater, ein Elektroingenieur, wird im Jahr 1952 nach Berlin geholt, baut hier ein Institut für audiovisuelle Lehrmittel auf. Neuer Wohnort ist Treptow. Hier wohnen viele Funktionäre des SED-Staates, es gibt kaum Kriegsschäden, die Spree ist hier ein breiter, schöner Fluss. Etwas stört. Im Zehn-Minuten-Takt überqueren Flieger den Wohnblock am Plänterwald, denn er liegt in der Einflugschneise zum Flughafen Tempelhof. „Einflugschneisen“ oder „Weichenstellung“ – so nennt Buchelt später Ereignisse, die sein Leben veränderten. Wie der Besuch der „Talentsucher vom Kinderhörspiel“, die 1959 in die spätere Polytechnische Oberschule „Erich Weinert“ kamen und den zehnjährigen Schüler anheuerteten – für eine Mark Vergütung pro Übungsstunde. „Es gab eine sehr ausgeprägte Kinder-Hörspiel-Kultur in der DDR. Oft aber auch merkwürdige Dinge. So waren wir in der Tagesheim-Schule von der fünften bis achten Klasse eine *Sputnikgruppe des Sieben-Jahres-Planes*.“

Eine morgendliche Sendereihe hieß: *Was ist denn heut' bei Findigs los?* Dieter Buchelt übernimmt in der Familienserie jahrelang die Rolle des „Jockel“. Die Schauspielerei fasziniert ihn. Er wird Synchronsprecher. Einmal versucht der Eisenbahner-Kinderchor ihn anzuwerben. Der Vater verhindert das. „Sonst wäre ich wohl Schauspieler geworden.“ Seine Oberschulzeit ist unruhig. „Wir waren eine renitente Klasse. Sie zerfiel in Sportler, Beat-Musiker sowie Spinner und Bastler.“ Buchelt interessiert sich für Radios und Tonbandgeräte. Ist Hobbyfotograf. Im Jahr 1966 verbringt die Klasse ein Wochenende in einem Lager für vormilitärische Ausbildung. „Wir wurden dafür extra eingekleidet. Das Leben in der DDR war sehr militärisch geprägt.“ Er macht dort Fotos. Ein begleitender Journalist verwendet sie für einen Bericht. „Meine ersten Pressefotos.“

Um sich „der Arbeiterklasse würdig zu erweisen“, musste jeder Oberschüler eine praktische Berufsausbildung haben. Buchelt wird Elektrosignalschlosser. „Also ab zur Reichsbahn, immer Mittwoch und Donnerstag, sonst war Schule.“ Im Jahr 1967 hat er beides: Facharbeiterbrief und Abitur.

Eine „Weichenstellung“ steht an. Dieter Buchelt muss sich entscheiden. Schon vor dem Abitur will man ihn für eine militärische Laufbahn gewinnen. Die Anwerber kommen dazu in die Wohnung der Familie. „Es wurde penetrant. Ich war für die interessant, weil ich keine West-Verwandtschaft hatte.“ Der Abiturient wird bedrängt. Wenn er schon nicht Offizier werden wolle - dann doch wenigstens drei Jahre Militärdienst? Nein - auf keinen Fall. Die Quittung:

ein Einberufungsbefehl zum 1. November 1967 zu den Grenztruppen hinter Eisenach. Da will er nicht hin. Also doch drei Jahre „Ehrendienst“. Ende Oktober meldet er sich beim Wehrkreiskommando in Treptow. „Ich will auf keinen Fall zur Grenze“, sagt er. „Versprechen werden wir nichts“, antwortet sein Gegenüber. Es folgt eine Ausbildung zum Funktruppführer in Frankfurt/Oder. „Wenn du wissen willst, wie ein Staat funktioniert, musst du seine Armee kennenlernen“ – tröstet Buchelt sich selbst nach der Hälfte der Zeit und schließt gerade dort viele Freundschaften. Die frisch gebackenen Unteroffiziere werden per LKW nach Motzen bei Berlin transportiert. Dort gibt es einen „Hausfunk“ für Soldaten, das „Studio 31“. Für Dieter Buchelt ein „großes Glück“. Er arbeitet nun an Text- und Musiksendungen mit.

Irgendwann ist die Armeezeit zu Ende. Was tun? Vielleicht Jura studieren? Er schreibt sich an der Humboldt-Universität ein, entscheidet sich dann doch für ein Volontariat im Deutschen Fernsehfunke. Sein Mentor wird der später auch im Westen bekannte, parteilose Otto Dienelt, Leiter der „Umschau – Neues aus Wissenschaft und Technik“. Die *Umschau*, begründet 1961, gehört zu den ältesten Magazinsendungen im deutschen Fernsehen. Nach der Wende wurde sie vom MDR übernommen. Im Jahr 1970 greift Chefredakteur Dienelt das Thema „Umwelt“ auf. Der Volontär Dieter Buchelt reist mit schwerem Tonbandgerät kreuz und quer durch die DDR und erarbeitet mit einem selbstentwickeltem Fragekatalog „Sendegrundlagen“. Doch von ganz oben kam das Verdikt: Nichts über Umwelt! Damit ist das Thema für viele Jahre beendet.



Beim DFF gibt es einen „Club der Volontäre“, den *V-Club*. Buchelt macht mit. Ein Gesprächsabend mit Prominenten ist geplant. Doch: „Journalist und nicht in der Partei?“ Die Veranstaltung wird ohne Begründung abgesetzt. Zweifel an der Berufswahl entstehen. Ehemalige Volontäre berichten über ihr „verschultes“ und parteiorientiertes Studium in Leipzig. Doch besser Germanistik? „Denn ich strebte keine Karriere über die Partei an.“ Vor dem Studium arbeitet er vorübergehend als Eisenflechter auf einer staubigen Baustelle. Ein „Studentensommer-Einsatz“. „Das hat Spaß gemacht – man sieht, was man schafft.“ Der „Lohn“ ist ein Stipendium. Es bleibt beim Journalismus. Das Studium in Leipzig beginnt 1971. Viele Studenten haben Eltern in hohen Positionen. „Ein unerschütterlicher Klassenstandpunkt brachte einen oft weiter als Talent.“ Ein Schwerpunkt des Studiums ist die „gesellschaftspolitische Arbeit“. Als die Studenten Sprechchöre vor den Wohnungen „Wahlmüder“ bilden sollen, macht Buchelt nicht mit. Eine sechswöchige militärische Ausbildung für alle Studenten ist obligatorisch – auf einer Urankippe bei Meuselwitz mit einer Abschlussübung vor hohen Offizieren. Das Genre „Reportage“ trainieren? Natürlich mit dem Thema: „Stoßtrupp in der Nacht“.

Buchelt hat genug vom Studentenwohnheim, sucht sich eine eigene Bude. Lässt sich zum Diskjockey ausbilden. „Schallplattenunterhalter“ hieß das damals. Er veröffentlicht Artikel und Fotos in der mit Satire und Erotik gespickten Kulturzeitschrift „Das Magazin“, die damals eine halbe Million Auflage hatte und die es heute immer noch gibt. Stolze 120 Mark bekommt er für die Ansage bei einem der letzten Konzerte der Rockgruppe „Renft“ im Kino Capitol. Im Jahr 1975 wird sie von den DDR-Behörden aufgelöst. Mit zwei anderen Studenten zusammen schreibt er eine „Gemeinschaftsdiplomarbeit“ über „Darstellungsgegenstände“. Seine Thesen werden ihm als „Uneinsichtigkeit“ ausgelegt, aber er besteht das Examen.



Sein Mentor Otto Dienelt will ihn zurück zur *Umschau* holen. Aber das klappt nicht. „Man hatte keinen Einfluss darauf, wo man eingesetzt wurde. Das wurde von oben entschieden.“ Er wird dem Bereich „Unterhaltung“ zugeteilt. Arbeitet als Redakteur für bekannte TV-Sendungen wie „Wunschbriefkasten“ und „Tele-Lotto“, moderiert die Kindersendung „Dranbleiben“. Zusammen mit dem späteren Unterhaltungschef des MDR und einem Regisseur soll er eine Rate-Show entwickeln. „Sie wurde vor der ersten Aufzeichnung abgesetzt - von oben.“



Sogar Dieter Buchelts Treffen im Friedrichshainer „Fotoclub“ fanden unter den „wachsamen Augen“ des Politbüros statt. In öffentlichen Räumen waren solche Bilder obligatorisch. Foto: Ulrich Rödiger

„Wichtig für mich war immer: selbst über die Dinge entscheiden – sei es auch nur in gewissen Grenzen“, sagt Dieter Buchelt. Nach der Wende 1989 sollte er als einer der ersten Redakteure gehen. „Bis Ende 1990 drehte sich das Entlassungskarussell. Dabei stiegen Monat für Monat die Gehälter. Wer flog, bestimmten die Chefs. Sie flogen zuletzt, ich wesentlich früher.“ Er klagt dagegen und bekommt Recht. Aber auch den deutlichen Hinweis, dass diese Klage „ein großer Fehler“ sei. Eine falsche „Weichenstellung“ – so kommentiert er das heute.

*Dieser Artikel beruht u.a. auf einem Bericht von Dieter Buchelt im Rahmen der Reihe „Mein Weg in den Journalismus“ im **KT Generation +** des DJV Berlin.*